

# Gaunushote

## Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

### Der Krieg.

Der Gaunushote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Vierteiljahrspreis** für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

**Wochenkarten** 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

**Inserate** kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gaunushote wird in Somburg und Rixdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Dem Gaunushote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

**Abonnements im Wohnungs-Anzeiger** nach Übereinkunft.

**Redaktion und Expedition:** Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

#### Die Völkerschlacht an der belgisch-französischen Küste.

London, 25. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn die Deutschen nach Calais kommen, könnten in einiger Zeit unter dem Schutze der Nacht Batterien vorbereitet und schweres Geschütz herangebracht und aufgestellt werden. Diese Möglichkeit zu leugnen, hieße nur uns Enttäuschung bereiten. Deutsche Unterseeboote könnten diese Häfen erreichen, da „diese“ die Art hat, zu gehen und zu kommen, wie ihr beliebt. Es ist nicht undenkbar, daß kleine Torpedoboote mit der Eisenbahn oder auf Kanälen diese Häfen erreichen.

Kopenhagen, 26. Okt. (W. B. Nichtamt.) „National Tidende“ meldet aus Hagebrou: Als der König der Belgier sich kürzlich unter heftigem Feuer auf dem Schlachtfeld befand, hat ihn sein Stab, sich aus dem Bereich der Gefahr zu entfernen. Der König erwiderte: „Mein Leben hat für mein Land keinen größeren Wert, als das eure. Mein Platz ist das Schlachtfeld.“

Berlin, 27. Okt. Wie holländische Zeitungen aus London berichten, haben die Arbeitgeberverbände von Liverpool und Manchester die Stilllegung ihrer Betriebe infolge Munitionsmangels zu 33 vom Hundert beschlossen. — Einige 50 große Antwerpener Handelshäuser sollen wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor ihrem Abzug aus Antwerpen dem amerikanischen Schutzbund im Haag Entschädigungsansprüche in Höhe von 230 Millionen Francs angezeigt haben.

Amsterdam, 26. Okt. (Priv.-Tel. „Hff.“) Der Korrespondent des „Telegraaf“ aus „Lus“ an der holländischen Grenze meldet: Kanonen sind wieder in den Händen der Deutschen. Gestern kamen in Brügge zwei 42 cm- und zehn 28 cm-Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebrücke und Heist aufgestellt haben.

Rotterdam, 26. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Flüchtlinge aus Kanulern erzählen, daß dieser Platz beschossen worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weggingen, die Dächer abgedeckt und

von den Mansarden aus geschossen hatten. Von Kanulern wurde eine Kriegskontribution von 200 000 Francs verlangt. Es wird ferner erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtschreiber und sechs angesehene Bürger der Stadt als Geiseln im Rathaus interniert worden seien. Die protestantische Schule und die Kirche sollen unversehrt sein.

Genf, 26. Okt. Den gestern fortgesetzten deutschen Vormarsch westlich Neuport findet eine wortreiche, aber keinen Erfolg der Verbündeten meldende französische Note „begreiflich.“ Privatmeldungen heben jedoch hervor, daß Paris und Bordeaux die deutschen Fortschritte im Norden und in der Argonnenenge vollkommen richtig einschätze. Geflüstelt wird, daß die Opfer, denen die deutschen Erfolge zu danken sind, beständig übertrieben. Die gestern eingetroffenen Verstärkungen der Franzosen längs des Vos-Flusses lassen für heute erneute Kämpfe zwischen Ypern und Lille sowie um Thourout voraussehen.

#### Um Warschau.

Stockholm, 27. Okt. Die Blätter melden aus Petersburg: Eine deutsche Luftflotte aus mehreren Zeppelin und Luftfahrzeugen bestehend, beschloß seit dem 25. Okt. früh Warschau. Die Angriffe würden durch Maschinengewehre von den Kirchtürmen erwidert. Es werde mit der baldigen Uebergabe der Stadt gerechnet. — Der Lokalanzeiger bemerkt zu dem letzten Satz: Warten wir das Wort des Großen Hauptquartiers ab. Stürzen wir uns nicht in übertriebene Hoffnungen, sondern freuen wir uns, daß jedenfalls unsere Aktien im Osten steigen und nicht fallen.

#### Die österreichischen Erfolge.

Wien, 26. Okt. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird bekanntgegeben: Seit dem 23. dieses Monats werden Erfolge unserer Truppen zwischen Rakro und Rogitka gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebietes machten weiter erfreuliche Fortschritte. Der auf Beliko-Brod und Bracovica westlich von Visegrad eingeholte und gestellte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Visegrad zurückgeworfen. Unsere verfolgenden Truppen erreichten gestern die Drina bei Visegrad und Anegjapa. Gorazda

und westlich davon haben die östlichen Positionen bis zur Drina vom Feinde vollständig gesäubert. — Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und Artillerie-Munition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und ziehen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Sawa- und Drina-Gebiet (Ratschwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Ravnja und Ardenkovic gelang es unseren Truppen nach entsprechenden Artillerievorbereitung trotz starker Draht- und Hindernisse zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei 4 Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

#### 8000 Russen gefangen.

Wien, 26. Okt. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: In den Kämpfen vor Zwangorod machten wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre. Nächst Jaroslou mußten sich ein russischer Oberst und 200 Mann ergeben. Bei Zaluzje (südwestlich Sniatyn) und bei Pasiencza (südwestlich Radworna) wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage im großen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

#### Russen und Perser.

Konstantinopel, 26. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die persische Blätter melden, haben die Russen die Stadt Saubshbulal geräumt. Kavallerie, Infanterie und Artillerie ist nach Rußland zurückgezogen; es blieben nur 30 Kosaken zurück. Die persische Bevölkerung habe eine ungeheure Freude über den Abmarsch der Russen kundgegeben. Die persischen Kanonen die seit der Besetzung der Stadt durch die Russen vergraben wurden, sind jetzt ausgegraben und in Stellung gebracht worden.

#### Ägypten.

Konstantinopel, 26. Okt. (W. B. Nichtamt.) Das ägyptische Blatt „Elharam“ meldet, daß die Engländer einen Studenten der großen muslimanischen Universität Azhar in Kairo verhaftet hatten. Die hieran sich angeschlossene Untersuchung habe ergeben, daß Professoren der Universität und Scheiks der Moschee einen Aufstand in Ägypten vorbereiteten. Die

Engländer hätten die entsprechenden Maßregeln getroffen. Ein anderes Blatt meldet, daß die Regierung des Südens gegen den ägyptischen Vatin von Darfour, der sich verdächtige Umtriebe gegen die Engländer habe zuschulden kommen lassen, ein Heer entsandt habe.

#### Von der türkischen Küste.

Konstantinopel, 27. Okt. Ägyptische Blätter melden, daß nunmehr ein Ueberwachungsdiens an der türkischen Küste durch englische Kreuzer eingerichtet worden ist.

#### Engländer und Indier haufen sich die Köpfe blutig.

Wien, 26. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die „Südslavische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der „Tanin“ berichtet aus Alexandrien: Zwischen hier eingetroffenen indischen Truppen, die zum Weitertransport nach Frankreich bestimmt waren, und den englischen Garnisonstruppen ist es zu einem blutigen Zusammentreffen gekommen. Die neugelandeten indischen Truppen weigerten sich, den Transport nach Marseille mitzumachen und erklärten, sie seien in der Heimat unter der Versicherung angeworben worden, daß sie nach Alexandrien gingen; sie wollten nicht Frankreich verteidigen. Bei einem Handgemenge vor dem großen Zollamt am Hafen wurden 7 englische Soldaten getötet. Das Kriegsgericht hat 30 indische Soldaten zum Tode verurteilt.

#### Die Stimmung in Serbien.

Wien, 26. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die „Südslavische Korrespondenz“ erfährt von besonderer Seite aus Saloniki: Die Stimmung der Bevölkerung Serbiens ist ziemlich gedrückt, nur die serbischen Offiziere bewahren Zuversicht. In nichtpolitischen Kreisen fragt man sich, welchen Zweck die mit so großen Verlusten an Menschenleben und Kriegsmaterial verbundenen Einbrüche in Slavonien, das Banat und Bosnien hätten, ohne daß es möglich war, sich dort festzusetzen. Man verweise auf die großen Schäden, welche Belgrad und verschiedene Grenzorte bei der Zurückweisung der serbischen Truppen zugefügt wurden und macht das serbische Oberkommando hierfür verantwortlich.

#### Der albanische Krieg.

Athen, 26. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Albanesen griffen das epirische Korps von Moschopolis an. Es gelang den Epiroten, die Angreifer zurückzuschlagen. Der Führer des Korps Tripolitatis fiel im Kampfe.

#### Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenstein.

Ueber Haus und Grundstücke einigte man sich bald, denn Moritz Silberstein war kein Unmensch. Er nahm zwar seinen Vorteil wahr, ohne jedoch die Not Jagerbeds auszunutzen. Der stumme Schmerz des ganz und gar gebrochenen Mannes stößte ihm aufrichtiges Mitleid ein. Als aber die alte Frau auch von einer Ablösung des Geschäftes sprach, und eine ziemlich hohe Summe nannte, da kam der kleine Silberstein in Erregung und rief: „Aber gnädige Frau! Was reden Sie von einem Geschäft? Heißen Sie das ä Geschäft, wenn ein Kapital von mehr als einer halben Million nur trägt bare achtaufend Gulden? Sie Geschäft nennen Sie das? Das ist nix ä Geschäft, das ist ä Verschwendung, ä reine Verschwendung!“

„Sie haben ja recht, Herr Silberstein“, entgegnete Frau Jagerbed, und ließ ihre unheimlichen Augen auf dem Antlitz des Sohnes haften, „aber es kann auch wieder so betriebs werden, daß es das Zehnfache trägt.“ Diese Behauptung kostete Moritz Silberstein nur ein mitleidiges Lächeln: „Gnädige Frau, Sie täuschen sich. Nix mehr ist zu machen mit dem Geschäft, ich sag Ihnen, nix mehr. Sie anzuhe Dampfschiffaktie ist mir heut lieber wie das ganze Geschäft da. Sie glauben mir das nie? Sie werden mir das noch glauben. Die Zukunft gehört dem Dampfschiff, das sag ich Ihnen, ich, der Moritz Silberstein, der ä ehrlicher Mann ist.“

„Und das ganze schwimmende Material?“ wandte sie ein.

Nix als der Holzwerf, gnädige Frau.“

Sie kämpfte einen harten Kampf; aber Moritz Silberstein war nicht unterzulegen, und schließlich kaufte er den ganzen Besitz um dieselbe Summe, die Franz an einem Abend verpfändet hatte. Nur die alte Einrichtung des Schiffmeisterhauses hatte sich Frau Jagerbed noch erkauft, und die wurde auf einer großen Platte verladen. Zum letztenmal fuhr ein Fahrzeug mit dem Monogramm F. J. den Strom hinunter.

Ruhelos wie ein grauer Geist durchwanderte die alte Frau die leeren Räume, bis daß der Wagen vor dem Haustore hielt. Da stieg sie mit dem Sohne ein. Während er sich in den Polsterstuhl hineinkauerte und nur mit Aufgebot übermenschlicher Willenskraft die Tränen zurückhielt, sah sie steif aufrecht, reichte den Dienstleuten, die sich um den Wagen drängten, die weiße Hand zum Kusse, und dann gab sie mit fester Stimme dem Kutscher den Befehl zum Fahren. Nicht ein einzigesmal wandte sie sich mehr um. Mit steinernem Gesicht und steinernem Herzen verließ sie den Ort, der fast zwei Menschenalter hindurch seinen Ruhm mit dem ihres Geschlechtes verbunden hatte. Nur ein Menschengefühl war in ihrer toten Brust: bisher wußte niemand in Persenbeug, warum sie verkauft hatten. Nun mochten sie reden, wie sie wollten, nun konnte kein schadenfroher und kein mitleidiger Blick sie mehr treffen. Das war ihre letzte Freude.

Zwei Tage darauf erhielt Mauracher den Besuch des Herrn Moritz Silberstein.

Dieser erklärte dem Schiffmeister, daß er als Nachfolger Jagerbeds nicht im geringsten die Absicht hätte, Prozesse weiter zu führen,

die dieser begonnen. „Wissen Sie, was, Herr Mauracher“, meinte er, „ich bin nix der Mann, der gern streiten tut. Werden wir uns vergleichen. Ich gebe Ihnen den Wald, den mein Herr Vorgänger hat gekauft, und Sie zahlen dem Herrn Schieder die Prozeßkosten dazu. Das ist ä gutes Geschäft für Sie. Also schlagen Sie ein!“

Doktor Moritz Silberstein hielt dem Schiffmeister die Hand hin.

Doch dieser ergriff sie nicht. So sehr verlodend das Angebot war, der Gedanke, Schieder zahlen zu müssen, brachte Maurachers Blut in Wallung. Dießem Mann sollte er einen Triumph bereiten? Nein, das konnte er nicht. Und vielleicht steckte hinter diesem Angebot sogar Schieder, der sich nicht ausah?

„Sie wollen nix?“ fragte Silberstein, und zog langsam seine Hand zurück.

„Nein, sagte Mauracher fast grob, „wenn Sie glauben, daß Sie im Rechte sind, so führen Sie den Prozeß fort! Wie komme ich dazu, Ihren Advokaten zu zahlen, dem wahrscheinlich vor seiner eigenen Weisheit schon bange wird.“

Moritz Silberstein hob abwehrend die beiden Hände mit gespreizten Fingern empor und erwiderte: „Sagen Sie nix über den Herrn Schieder, Herr Mauracher, das is ä sehr tüchtiger Mann. Ich war heut bei ihm, hab mir die Akten durchgesehen, ich sag Ihnen, ä sehr ä tüchtiger Mann.“ Besser hätt ich's auch nicht können machen.“

Mauracher verzog das Gesicht zu einem verächtlichen Lächeln.

„Sie lachen, Herr Mauracher? Sie werden nix lachen. Ich verstehe das, ich bin auch ä Advokat!“ erklärte Silberstein.

„Ah, so!“ rief Mauracher und dehnte das „so“ in höhnischer Weise, „heißt verstehe ich. Na also, Herr Silberstein, ich fürchte Sie alle beide nicht. Der Prozeß geht fort.“

Silberstein nickte dreimal. „Ach gut. Wie Sie wollen, Herr Mauracher. Vier Tage bin ich noch in Persenbeug. Ueberlegen Sie sich's. Ich sag Ihnen, Herr Mauracher, Sie werden es noch bereuen. Ich bin ä friedlicher Mann. Ueberlegen Sie sich's.“

Aber Mauracher überlegte sich's nicht, und als Silberstein auf der Heimreise nochmal bei Schieder vorsprach, sagte er: „Dieser Herr Mauracher ist ä Didkopf. Wir müssen jetzt den Prozeß mit aller Entschiedenheit betreiben. Nachgeben muß er, so wahr ich der Moritz Silberstein bin!“ Aber gleich setzte er wieder ruhig hinzu: „Wenn er sich's aber doch noch überlegt, ich gebe Ihnen volle Vollmacht, mit ihm zu verhandeln. Den Preis wissen Sie ja; aber ja nix herunterhandeln lassen.“

Hätte jemand anderes die Vertretung Silbersteins gehabt, so hätte Mauracher wahrscheinlich das Geschäft mit ihm sich nicht entgehen lassen: doch mit Schieder wollte er nichts zu tun haben. So oft er jetzt Anna sah — und der Umstand, daß sie die Hauswirtschaft führte, brachte sie jetzt öfters zusammen — glaubte er neue Ähnlichkeiten mit Schieder zu entdecken, und damit vertiefte sich auch sein Haß, so, daß es ihm, wenn er den Namen nur wo las oder hörte, das Blut in den Kopf trieb.

(Fortsetzung folgt.)



Wien, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ erhält Mitteilungen über die Verhältnisse in Südbanien, in denen die Frage nahegelegt wird, in welcher Weise trotz des Umstandes, daß sich fast alle Unterzeichner der Londoner Beschlüsse im Kriege befinden, die Beschlüsse der Mächte hinsichtlich dieses Landes gesichert würden. Es liege nahe, daß als einzige neutrale Macht unter den Teilnehmern an der Londoner Botschafterkonferenz Italien hierzu berufen sein könnte. Es sei anzunehmen, daß Italien sich dieser Aufgabe im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, insbesondere mit Oesterreich-Ungarn, auch unterziehen werde. Es würde sich dabei in der Praxis um Maßregeln für humanitäre und polizeiliche Zwecke in der Gegend von Balona handeln, die überdies den Wert hätten, keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die zwischen den Mächten hinsichtlich Albaniens getroffenen Abmachungen trotz des Weltkrieges aufrecht erhalten würden.

#### Höchstpreise.

Berlin, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Berl. Tgl.“ erfährt: Der Bundesrat wird am Mittwoch Höchstpreise für Weizen, Roggen, Gerste und Kleie festsetzen, ausgenommen ist jedoch Braugerste. Der Roggenpreis dürfte etwas niedriger als 225 Mk. pro Tonne, der Weizenpreis etwas höher als der beantragte Preis von 250 Mk. werden. Der Preis der Gerste wird niedriger werden als der Roggenpreis. Der gesetzliche Höchstpreis bezieht sich auf den Bezirk Berlin. Für die übrigen Bezirke des deutschen Reiches werden Zuschläge bzw. Abschläge festgesetzt, das heißt, je weiter im Westen, um so höher ist der Preis, je weiter im Osten um so niedriger. Für spätere Monate werden Reports bewilligt, die zur Deckung der Zinsen, Spesen usw. dienen sollen. Gleichzeitig mit der Vorschrift der gesetzlichen Höchstpreise gelangen Bestimmungen über die Vermischung des Brotes mit Kartoffelmehl, eine intensivere Ausmahlung von Weizen und Roggen zu Mehl, sowie ein Verbot des Verfütterens von Brotgetreide zur Veröffentlichung. Der Staffeltarif für Getreide und Kartoffeln bleibt bestehen. (Wie dem Wolffsbureau hierzu mitgeteilt wird, sind die Angaben im allgemeinen richtig, nur dürften die Zahlen vielleicht nicht ganz zutreffen.)

#### Bermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. Der „Berl. Lot.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Aus London wird amtlich gemeldet: Der Chef des Generalstabs für das britische Reich, General Sir Charles Douglas, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war das höchste militärische Mitglied des Armeerats.

#### Lokales.

### Feldpostbrief vom Homburger Landsturm-Bataillon.

Zwischen Herborn und Antwerpen, am Sonntag, den 25. 10. 14., nachm. 3 Uhr.

Als das Landsturmaufgebot letzten Dienstag Homburg verließ, ahnte es nicht, daß die Fahrt in Feindesland so schnell vor sich gehen sollte. Es wurde dem Landsturm-Bataillon „Wehlar“, das bereits seit 7 Wochen zusammengeestellt war, zugeteilt. — Bei unserer Ankunft in Herborn, wo die 2. und 3. Kompanie in Bürgerquartier lag, meldeten sich alle Homburger, Kirdorfer und Umgebungen zur 2. Kompanie, die dadurch eine rechte „Tannuskompanie“ wurde. Der herzlichste, echt kameradschaftliche Ton, der sich schnell eingestellt hat, läßt die Mühen des Kriegsdienstes leichter werden; denn einer wird für den andern in allen Nöten eintreten. Die Einkleidung

### Das Kriegs-Extrablatt.

Humor. Skizze aus dem Buchdrucker-Leben vom Hilfsredakteur Paraglyph.

„Es gibt ein Extrablatt!“ verkündet der Faktor dem infolge der Kriegswirren bedenklich zusammengeknallten Personale der „Xburger Neuigkeiten“. Obgleich längst alle Vorbereitungen getroffen sind, seit einem Vierteljahre schon täglich die Probe auf's Exempel gemacht wurde, herrscht dennoch in dem alten Muffentempel eine fieberhafte Spannung, eine gewisse Nervosität, die derweilen alle Welt umfassen hält und deshalb auch bei den Neuigkeitsvermittlern verzeihlich ist.

Der Metteur Zwiebelschuch sucht schimpfend seinen Löffel, den er vor 2 Sekunden erst auf seines Kastens Rand gelegt hat, der Gassenge-span Dickad seine funkelnagelneue Secklinie, während der dritte, der Schwarzkünstler Immerdurstig demjenigen einen Schweinefall auf den Buckel heben möchte, der schon wieder die Telegramm-Schriftkästen zugestellt hat!

Nur einer bewahrt noch bis dahin die Ruhe — er sucht sich wenigstens mühsam zu beherrschen — der Faktor Allesmacher! Seinem energischen Eingreifen gelingt es denn auch bald, daß das schwierige Werk, das doch

eines Landsturmmannes ist keine Kleinigkeit. Viele stehen in der herrlichsten Blüte ihrer körperlichen Entwicklung und diese Entwicklung haben die militärischen Ausrüstungsgegenstände, namentlich Rode, Hosen, Koppeln u. s. w. durchaus nicht mitgemacht. Da sind dann Kompanieschuster- und -schneider arg geplagte Leute. Tagelang wird „verpaßt“ und „verpaßt“ und schließlich rückt dann doch dieser oder jener in mitgebrachter Zivilhose oder -rock aus. Aber der Rodekragen bekommt dann wenigstens einen roten Spiegel mit einer glänzenden 42. Und auch so kommen wir uns schmid vor. Die Gzatos von 1813 sind für ihr ehrwürdiges Alter noch recht ansehnlich, sie behaupten auch hartnäckig ihre schöne Form, so daß es dem doch immerhin schon ziemlich harten Landsturmschädel schwer wird, bis er die Form der „Behauptung“ angenommen hat. — Das reizende altertümliche Herborn verpflegt uns aufs beste und wir sind seinen treuen deutschen Bürgern recht dankbar für die freundliche Aufnahme. Rührend ist heute der Abschied von den guten Leuten, die uns Gewehr und Gzatos, Gepäc- und Eisenbahnwagen mit Blumen geschmückt und beim Auszug dichtgedrängte Straßen und Bahnhof besetzen. Unabsehbar ist die Menge der weißen Tücher, die uns den Scheidegruß zuwinken und manche sind naß von Tränen. — So gehts nun weiter gen Antwerpen. Alle Bahnhöfe sind dicht besetzt von Frauen und Kindern, und alten Männern. Die Jugend ruft „Hurra“ und singt die „Wacht am Rhein“, die Alten sind tieferst. In dem langen, langen Zuge aber erschallt aus allen Abteilen das schöne Lied von dem Wiedersehen in der Heimat. Seitdem der Homburger Landsturm in der Kompanie ist, werden fleißig Gefangenen gehalten, und eine „Knüppelmusik“ mit 4 Pfeifen und 3 Trommeln haben wir auch schon. — „In der Heimat, in der Heimat da gibt's ein Wiedersehen!“

\* **Schloß Friedrichshof.** Wir meldeten, daß der 20jährige Prinz Max von Hessen vom 24. Dragoner-Regiment, der zweite Sohn des Prinzenpaares Friedrich Karl v. Hessen in englische Gefangenschaft geraten sei. Nachdem er durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden war, sei er in ein Trappistenkloster bei Bailleul an der belgischen Grenze und dort von den Engländern mitgenommen worden. Nun liegt, wie ein Telegramm des Wolff'schen Bureaus meldet, ein englischer Schloßbericht vor, allerdings kein offizieller, der besagt, daß Prinz Maximilian in einem scharfen Treffen bei Monts des Cats bei Hazebrouk gefallen sei und mit drei englischen Offiziere auf dem Klosterland begraben wurde. Sonst liegt keine Bestätigung der Nachricht vor; auch das Hofmarschallamt in Cronberg hat noch keine Nachricht erhalten.

dt. **Das Eisene Kreuz** erhalten hat Grenadier Heinrich Mehler von hier. Derselbe steht im Grenadier-Regiment Kronprinz und auf den Schlachtfeldern Rußlands. — Auch dem Infanteristen Georg Barth aus Homburg-Kirdorf, der bei dem 87. Regiment (Hanau) auf dem westlichen Schlachtfeld steht, wurde diese Auszeichnung verliehen.

\* **Das Eisene Kreuz** erhielt für seine Tapferkeit vor dem Feind der Gefreite d. L. Wilhelm Dinges aus Bad Homburg.

bl. **Prinzen im Feuer.** Der englische Kronprinz stand bekanntlich in einem Regiment, das nach Frankreich übergeführt wurde. Der Prinz aber zog es vor, zuhause bei Müttern zu bleiben, weil der Kriegsminister erklärte, die militärische Ausbildung desselben sei noch nicht zum Abschluß gebracht. Demgegenüber verweisen wir auf einen Feldpostbrief des Oberleutnants K. W., den die B. 3. am Mit-

tag veröffentlicht und der für uns Homburger von ganz besonderem Interesse ist. Jedenfalls zeigt er, daß unsere Prinzen „fern von Müttern“ in der vordersten Linie kämpfen, einerlei ob ihre militärische Ausbildung „zum Abschluß gebracht“ ist. In dem Brief heißt es: „Ihr habt mich nun schon so oft und reichlich mit Paketen bedacht, daß ich Euch gar nicht genug danken kann. Sie leisten hervorragende Dienste. Die warme Wäsche, d. h. Leibbinde, trage ich vorläufig noch nicht, überhaupt nur leichte Unterwäsche, da ich ganz schön abgehärtet bin und mir alles für kältere Zeit aufheben will. Es geht mir noch sehr gut. Durch Lotte habt Ihr wohl erfahren, daß am 24. meine Feuerprobe war, zum Kreuz bin ich gleich eingegeben. Ich hätte mich doch sehr geschämt, wenn ich nicht wenigstens auf die Liste gekommen wäre. Bis man es bekommt, wird ja in Wirklichkeit noch lange dauern.“

Es war eine tolle Sache. Die verdammte Côte vor B. — pfui Teufel! Ein endloser Wald, undurchdringliches Unterholz, in dem man sich dauernd von 20 zu 20 Schritt durchfressen mußte. Wir waren noch auf Nebenwegen, d. h. die Truppe, als ein Schritt vor mir die erste Anmeldung des Gegners sich in die Erde grub. Das Vieß stand ganz frech am Walde. Es hat aber von da an keinen Schaden mehr angerichtet. Mein Gewehr, das mir an dem Tage manchmal Luft schaffte, wenn die Laders die kleinen Schneisen herunterfunkten, ließ ich nicht mehr von mir. Hoffentlich kann ich es in Ehren noch mal in meiner Stube aufhängen. Ich trage nur noch das französische Seitengewehr und Dolch.

Nachmittags übernahm ich um 3.30 Uhr das Bataillon, das noch fünf Offiziere hatte, wurde dann von Prinz D. . . nach vorn zur Hilfe gerufen und habe von da an bis zur Nacht Schulter an Schulter mit ihm in vorderster Linie gekämpft. Die französische Infanterie kann einem ja den Buckel runterrücken mit ihrem duffigen Genaile, aber die Artillerie: Hut ab! Die decken einen zu, daß einem Sehen u. Hören vergeht. So brannten wir nach vorn durch, bis ich noch allein vom Bataillon übrig blieb mit 200 Mann von meinem Bataillon und 60 bis 70 vom dritten. Wir pirschten in dem Wald fast drei Kilometer über die vorgeschriebene Linie raus und lagen zum Schluß fast 600 Meter vor der feindlichen Artillerie, wo wir aber so überschüttet durch Infanterie- und Artillerie-Feuer wurden, daß es der reinste Hagel war. Immer mit der Nase im Dreck, rechts Prinz D., in der Mitte Graf Soden (Peking), links meine bedeutende Persönlichkeit Prinz D. — Donnerweiter — wenn unsere Offiziere alle „so“ sind, dann kann es nicht fehlen. Um 7 Uhr drückten wir uns über die zuletzt gestürzte Schlucht, dann heimlich auf den rückwärtigen Hang (wir hatten dicht vor M. . . gelegen). Ich sortierte erst mal meine Trümmer — es ging sehr gut auf der Dichtung, da die Franzosen den Wald geräumt hatten — um uns für die Nacht einzubuddeln. Als ich nach 15 bis 20 Minuten Anschluß an die Grenadiere suchte, waren sie fort. Da wurde es mir auch zu dumm, und ich schob mit meinen Leuten, da nirgends weit und breit Truppen waren, auch ab. Vor- und Nachspitze auf weiten Umwegen, d. h. immer Chaussee, mehrfach durch den Feind mittenlang durch, kam ich dann nachts um 11 Uhr beim Regiment wieder an. Es soll zehnmal schlimmer als im ersten großen Gefecht bei Viron gewesen sein.“

Wir fügen noch die ergreifende Episode bei, deren Held der Prinz Ernst Ludwig von Meiningen war. Er fiel an der Spitze seiner fiegereichen Truppen. Von einem hinzukommenden Sanitätsoldaten erbat einen Schuß Wasser und als er ein wenig gestärkt war, schrieb er auf ein Blatt Papier mit ersterbender Hand: „Wenn ich auf dem Feld der Ehre für Deutschlands Größe falle, so be-

grabt mich nicht in meiner Jurstengruft, sondern scharrt mich in das Grab meiner tapferen Kameraden ein. Grüßt mir meinen Kaiser!“ Wahrhaftig, wir können stolz auf solche Prinzen sein!

dt. **Ein Transport von Verwundeten,** ungefähr 150 Mann, ist für heute nach hier gemeldet. Die Zeit der Ankunft ist noch unbekannt.

n. **Die Besichtigung der Homburger Feuerwehrr** fand in diesem Jahre der Kriegswirren wegen etwas später statt, wie man es hier von früher her gewohnt ist. Gestern Nachmittag kurz vor ½ 5 Uhr hatte sich die Wehr mit Geräten vor dem Kurhaus aufgestellt, und pünktlich zur festgesetzten Zeit erschienen Herr Oberbürgermeister Lübbe und Herr Stadtvorordnetenvorstand Dr. Küdiger mit einigen Herren des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zur Besichtigung. Unsere Wehr hat durch Einberufungen sehr gelitten, aber durch Einspringen der älteren Mannschaften und zahlreichem Zugang von neuen Mitgliedern steht sie so da, daß wir bei vorfallenden Brandfällen ruhig auf sie vertrauen können. Das zeigten auch die an Ort und Stelle vorgenommenen Übungen, bei denen das Kurhaustheater das Angriffsschiff bildete. Sie wurden alle rasch und sicher ausgeführt. — Um 6 Uhr versammelte sich die Wehr im Saale des „Römer“ zur Generalversammlung, die sehr großen Besuch aufwies und, dem Ernste der Zeit angepaßt, eine hübsche patriotische Feier bildete. Herr Branddirektor Scholler begrüßte die Anwesenden und führte in einem kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Feuerwehr, die nun 55 Jahre besteht, an die gefährlichsten Folgen aus: Als im Jahre 1866 das Militär abrückte, übernahm die Feuerwehr die Sicherheitsdienst in Stadt und Schloß, die Preußen einrückten. Mit diesen Jahren man bald gute Freundschaft, und als sie 1870 hinausjagten zur Verteidigung des Vaterlandes, da übernahm die Feuerwehr wieder um den Sicherheitsdienst in der Stadt, den Ehrenwachdienst im Schloß und den Sanitätsdienst und erledigte alles zur vollen Zufriedenheit. Deshalb haben wir uns auch dieses Jahr, als der Krieg ausbrach, zur Verfügung gestellt. Wir haben 28 Militärs abgelöst und uns dem roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Wir versehen heute noch Dienst im Schloß und die Kaiserin hat Ihnen besonderen Dank abstellen lassen, den ich Ihnen hier übermittle. Unser Dienst ist sehr gering, wenn wir derer gedenken, die draußen im Feld das Vaterland gegen den Feind verteidigen. Unser Kaiser jagt mit 6 Söhnen hinaus, die Kaiserin wirkt im Lande Gutes. Wer sein Vaterland lieb hat, kann nicht dankbar genug sein, ein solches Fürstentum zu besitzen. Unser oberster Kriegsherr, die kaiserliche Familie, unser Heer und unsere Marine lie leben: Hurra. Die Anwesenden nahmen das Hurra freudig auf.

Weiter gab der Herr Branddirektor bekannt, daß der Minister des Innern den Behörden eine Verfügung zugehen ließ, des Inhalts, daß unter den durch den Krieg erschwerten Umständen dem Löschwesen und seiner Ausführung besondere Sorgfalt gewidmet werden muß. Als besonders erfreulich für die Aufopferung der Homburger Bürgerschaft ist es zu bezeichnen, daß sich viele alte Kameraden wieder freiwillig zum Dienst meldeten, und daß sich 26 Mitbürger neu angemeldet haben. Den Satzungen gemäß werden die Neueingetretenen durch Handschlag verpflichtet, worauf der Herr Branddirektor ihnen dankt und sie auffordert, stets ihrer Pflicht nachzukommen und die durch Einberufungen entstandenen Lücken der Wehrmannschaft gut auszufüllen. Herr Oberbürgermeister Lübbe gibt seiner Freude Ausdruck, auch in diesem Jahre Jubilaren die Urkunde für 25jährige Tätigkeit ausshändigen zu können. Es erhalten die Ehrenurkunde für 25jährigen aktiven

innerhalb weniger Minuten erledigt sein soll, schnellstens beginnen kann.

Das Manuskript, dessen telephonische Uebersetzung dem Redakteur Tintenfisch mancherlei Schwierigkeiten bereitet hat, kommt in die Sekerei; allerdings in kleinen Fetzen. Jeder der Seker sucht einen Happen zu erwischen, gar oft muß das Gewünschte nochmals brüderlich geteilt werden.

Ja, wenn das alles so glatt ginge! Es treten gar bald unliebsame Zwischenfälle ein. Der dicke Gassengepan hat mit seinen 10 Daumen glücklich 4 Zeilen zusammengewürfelt und will sie zum Ausheben bringen — patzsch, da liegt der ganze Kram! Er ist so verquirlt, daß ein Neusehen entschieden vorteilhafter ist, als das Wiederaufbauen der Sakruinen. Da bricht der Angstschweiß aus!

Die andern Kollegen sind inzwischen mit ihrer Arbeit besser vorwärts gekommen, nur einer, der Unglücksrabe Immerdurstig hatte ebenfalls ein kleines Mißgeschick zu verzeichnen. Von den einem „Stifte“ mühsam zusammengereichte Telegramm-Worte, die auf dem Kopfenrande ihrer Bestimmung harren, hatte der Brave durch eine ungeschickte Bewegung in Zwiebelschuch verwanbelt, sodaß sich die Hilfe des eifrigen Schwarzkünstler-Lehrlings leider als vergeblich erwies.

Die so wohlthuende Ruhe des „Faxes“ ist inzwischen gänzlich geschwunden. Mit Kraft-

ausdrücken wenig schmeichelhafter Art, die glücklicherweise in der Hitze des Gefechtes gar nicht so trumm genommen werden, bedeckt er alle Uebeltäter, die sich zudem noch eines Extra-Herings des mittlerweile hinzugekommenen Herren Chefs erfreuen dürfen.

„Himmelfreudonnerwetter“ sausen noch darnieder, als sich bei dem ersten Abdruck zum Ueberfluß unangenehme Spuren des Kobolds „Druckfehlerteufel“ bemerkbar machen. Nur Sekunden dauert es, dann klappert die Maschine und die Hauptschlacht ist geschlagen!

Die Stifte, als Verteiler der Telegramme, haben schon längst Aufstellung genommen. Vier, fünf Hände greifen nach den bunten Zetteln, um sie mit Windeseile dem Publikum vor Augen führen zu können.

Der jüngste von Allen hüpfet umher wie ein kriegsbegeisterter Floh, der zweite kann kein „Bappdippen“ nicht finden, das ihm der Dritte vor der Nase weggenommen hat. Flugs wird diesem als Lohn ein sanfter Tritt in die hinteren Regionen zu Teil, den der also attahierte mit einer Douché aus dem äußersten stoffhaltigen Kleisterpinsel dankend quittiert!

Hals über Kopf rennen die Jungens, mitunter noch von den älteren Semestern unterstützt, nach allen Himmelsgegenden. Jeder will zuerst die neueste Botchaft verflünden helfen!

Inzwischen haben auch die Depeschekäufer Lunte gmerkt. In erklidlicher Zahl stürmen

sie die „Xburger Neuigkeiten“. Dukende von Armen reden sich nach den bekannten farbigen Blättern und auch hier will jeder der Erste sein.

Dabei fehlt es auch nicht an drolligen Szenen. Ein alter Oberkräftiger, dem in seinem ganzen Leben nichts recht zu machen war, beschwert sich über die zu geringe Zahl der Gefangenen. Es seien mindestens zwei Kull vergessen worden. Einem zweiten ist die Meldung zu kurz und inhaltsarm; einem Dritten werden zu viel Worte gemacht, er hat schon vor 14 Tagen mit dem Fall der Seinesstadt gerechnet. Andere wieder stellen Fragen, die selbst die oberste Kriegsleitung zu beantworten nicht in der Lage wäre. Einer besonderen Kategorie gehören die an, die regelmäßig kein Geld bei sich haben. „Ich schide sofort den Fünfer!“ heißt es. In 9 von 10 Fällen geht dieses Vorhaben aber leider verfallen!

So währt der Rummel eine gute halbe Stunde. Die Kundschaft kommt immer spärlicher, die Buchdruckerforona hat sich längst einer anderen Arbeit zugewandt. Alle Aufregung ist gewichen, der Depeschesturm hat sich gelegt und alles erwartet wieder mit grupierSpannung — das neue Extrablatt!



Dienst die Herren: Brandmeister Jakob Bräuner, Oberfeuerwehrmann Heinrich Wolff und Oberfeuerwehrmann Philipp Wils, die für 25jährige Mitgliedschaft Herr Andreas Schweiger.

Herr Schmiedemeister Höd begrüßt die Neueingetretenen mit dem Wunsche, daß sie die Fußtapfen der alten Kameraden treten mögen, und bringt ein dreifaches Hurrah auf sie aus. In der folgenden Kritik über die bei der Versammlung vorausgegangenen Uebung betont Herr Branddirektor Hölter, daß sie eine gute war, und daß man mit besonderer Genugthuung die schönen Leistungen der neu eingetretenen Leute wahrnahm. Herr Oberfeuerwehrmeister Lübbe schließt sich diesem Urteil an und dankt der Fei. Feuerwehr für ihre großen Dienste, die sie zum Wohle der Stadt tut. Die Stadt kann ruhig sein, wenn ein Ernstfall eintritt, da alle Leute der Wehr ihre Pflicht tun. Der Krieg stellt auch an sie höhere Anforderungen, die alle willig gemacht werden. Die Wehr hat sich zur freiwilligen Dienstleistung in dieser schweren Zeit angeboten, hat sich zum Polizeiwachdienst gemeldet, der allerdings auf Anregung aus der Stadtverordnetenversammlung jetzt anders geregelt werden soll, und stellt die Schloßwache. Es ist möglich, daß Ihre Majestät die Kaiserin auf längere Zeit hierherkommt, und da wissen wir, daß mehr Kosten nötig sind, und daß die Feuerwehr ihre Pflicht tun wird. — Der Blick sieht heute vor allem hinaus ins Feld und auf die See. Die ganze Welt steht gegen uns und niemand hat gehaut, was wir durch Kraft und Einigkeit vermögen. So Gott will werden wir siegen. Das auf unser deutsches Vaterland ausgebrachte Hurrah, mit dem Herr Oberbürgermeister Lübbe schloß, fand begeisterte Aufnahme. Die Feuerwehrkapelle ließ sich zu der Versammlung eingestellt hatte, spielte die deutsche Hymne, die von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde.

Herr Scholz erstreute mit einer patriotischen Deklamation. Herr Kaufmann Hermann Lillie dankte namens der Neueingetretenen für die freundlichen Begrüßungsworte der verschiedenen Redner und versicherte, daß alle pflichteifrig bestrebt sein werden, allen Anforderungen gut nachzukommen. Herr Klotz sang ein sehr schönes Lied „Wein' nicht Mutter“. Der Abend verlief durch Musikvortrage der Vereinskapelle, die unter ihrem tüchtigen Dirigenten sehr hübsche Leistungen zeigte, und unter Vorträgen und gemütlicher Unterhaltung in schöner Weise. — Möge der Feuerwehr weiterhin eine fortschreitende Entwicklung beschieden sein, und möge sie bald die ins Feld gezogenen Mitglieder in einer besonderen Versammlung zur Friedens- und Siegesfeier alle gesund und heil begrüßen können.

**Die Homburger Jugendwehr.** Ein wohlthuender Anblick für die zahlreich erscheinene Homburger Bürgerschaft war die frische, frohliche Schar unserer neuen Jugendwehr, auf welche wir stolz sein können. Die Uebungen, welche nach Ankunft des Zuges auf dem Exerzierplatz unter dem Kommando des Herrn Stadtkassen-Assistenten Brandt und der übrigen tüchtigen Gruppenführer bald begannen, zeigten von Lust und Liebe zur Sache und die Eifer und Angehörigen der Jungmannschaft folgten mit Freude und glänzenden Augen dieser patriotischen Betätigung. Jeder junge Mann muß es sich zur Ehre anrechnen, der Jugendwehr anzugehören, ebenso wie jeder Soldat stolz ist, auf seine Zugehörigkeit zu unserer tapferen Armee. Keiner der hiesigen jungen Leute darf sich von dieser Arbeit für das Vaterland ausschließen, jeder komme und zeige, daß er seinen Brüdern im Felde nicht nachsteht und seines großen Vaterlandes „Deutschland“ würdig ist. Die noch nicht beigetretenen Leute, sollten ihren Beitritt bis zum nächsten Sonntag nicht versäumen, weil ein späterer Eintritt die gleichmäßige Ausbildung erschwert. Die Einwohnerschaft hat es freudig begrüßt, daß der Rückmarsch durch die Stadt bis zum Waisenhausplatz erfolgte.

**Ein silbernes Arbeitsjubiläum.** Der Eisenbahnarbeiter Louis Bernhardt kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit in der Kgl. Eisenbahnhauptwerkstätte Inspektion IIb zu Frankfurt a. M. zurückblicken.

**Obst- und Gartenbau-Verein.** Der Vorstand des Vereins beschloß in seiner gestrigen Sitzung, falls der Krieg rechtzeitig beendet sein wird, im Oktober 1915 eine Ausstellung zu veranstalten. Veranlassung hierzu gibt das 25jährige Bestehen des Vereins, sowie die Tagung des Nassauischen Landes-Obst-Gartenbauvereins, die zu dieser Zeit in hiesiger Stadt stattfinden soll.

**Der Unterricht in der Mädchen-Fortbildungsschule des „Homburger Gewerbevereins“** kann nunmehr, nachdem eine genügende Beteiligung gesichert ist, am kommenden Montag seinen Anfang nehmen. Als Unterrichtsstätte wird das Soldatenheim im Küstergäßchen neben der Erbsenstraße benützt. Den Unterrichtsplan finden unsere Leser im Anzeigenenteil veröffentlicht.

**H. Zeitungen und Velestoff für unsere im Felde stehenden Truppen** bittet das Zentral-Limites vom Roten Kreuz ebenfalls den Velestoff für unsere Krieger beifügen zu wollen.

**\* Standesamtliche Aufgebote.** Kaufmann Friedrich August Hahlinger mit Helene Louise Elisabeth Heiland ohne Gewerbe beide von Homburg. — Bademeister Alois Gassenmaier aus Frankfurt a. M., mit Auguste Marie Hag ohne Beruf aus Homburg.

**II Der antisemitische Staatsanwalt.** Unter dieser Epithete gaben wir gestern eine Notiz aus dem „Nietisch“, wonach dem Staatsanwalt vom Beilispotz, der hier bei Kriegsausbruch in großer Not gewesen sei, von dem Jüdischen Hilfsverein 800 Mark zur Heimreise zur Verfügung gestellt wurden. Wie uns dazu mitgeteilt wird ist dies nicht richtig. Man wird sich erinnern, daß nach Kriegsausbruch Berliner Blätter es als merkwürdige Schicksalsfügung bezeichneten, daß der Staatsanwalt vom Beilispotz mit größtenteils russischen Juden Raum und Lager teile. Hier in Bad Homburg dagegen war er nicht.

**\* Kriegstrankenpflege.** In letzter Zeit sind im Operations- und Etappengebiet nicht nur Einzelpersonen ohne Legitimation, sondern auch solche, namentlich weibliche Pflegeträfte betroffen worden, welche von verschiedenen, zur Teilnahme an der Kriegstrankenpflege berechtigten Organisationen selbständig an die Front entsandt worden waren und dort ihre Dienste anboten. Bei aller Anerkennung des sich hierin ausdrückenden Bestrebens, bei der Fürsorge für die Verwundeten und Kranken Hand anzulegen, muß doch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Zulassung zu jeder derartigen Betätigung auf dem Kriegsschauplatz ausschließlich von der diesseitigen Anforderung und von der Eingliederung in die Organisation der freiwilligen Krankenpflege abhängig ist. Die Heeresverwaltung kann nicht umhin, Personen, welche sich über ihre diesbezügliche Befugnis nicht ausweisen können, aus dem Etappengebiet und vollends aus dem Operationsgebiet zu entfernen. Es kann daher sowohl im Interesse der Sache als auch im eigenen Interesse der Verwendung suchenden Personen vor einem eigenmächtigen Vordringen im Rücken des Heeres nicht ernsthaft genug gewarnt werden. Die mir zahlreich zugehenden, zweifellos gutgemeinten Vorschläge und Anregungen zur Verbesserung der Kriegstrankenpflege werden gern geprüft, können aber unmöglich einzeln beantwortet werden. Die damit befundene Teilnahme an dem Werk der Liebestätigkeit im Felde veranlaßt mich jedoch, vor der Öffentlichkeit festzustellen, daß seitens sämtlicher beteiligten Dienststellen alles geschieht ist und weiter geschehen wird, was Menschenkraft und Technik unter den durch die moderne Kriegsführung gegebenen Verhältnissen vermag, um die Not des Krieges zu lindern. Großes Hauptquartier, den 12. Okt. 1914. Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege gez. Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

**\* Deutsche in Gefangenschaft.** Das Generalkommando des 7. Armeekorps teilt folgendes mit: Bei der ungeheuren Kopfstärke unserer Heere und der gewaltigen Ausdehnung der Kämpfe ist es nicht zu verwundern, daß eine — glücklicherweise nur geringe — Anzahl deutscher Soldaten, verwundet oder auch unermüdet, in die Gefangenschaft geraten ist. Es ist nunmehr auf Grund von Gegenseitigkeit die Möglichkeit gegeben, mit gefangen gehaltenen Heeresangehörigen in Briefwechsel zu treten. Briefe an solche sind frei. Sie müssen offen zur Post gegeben oder offen in den Briefkasten geworfen werden. An die Stelle, wo sonst die Briefmarke aufgeklebt wird, ist der Vermerk zu setzen: „Kriegsgefangenen-Sendung“. Dem Namen des Adressaten sind Dienststellung (z. B. Musketier, Unteroffizier) und Truppenteil hinzuzufügen. Kann der Aufenthaltsort selbst nicht angegeben werden, so ist zu adressieren: An die Auskunftsstelle über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich (Rußland usw.), bestimmt für den Kriegsgefangenen (Name, Dienstgrad und Truppenteil).“ In jedem Falle ist Aussicht auf möglichst schnelle Bestimmung der Briefe an die Gefangenen geboten. Gesuche Angehöriger von verwundeten Militärspersonen um Ueberführung in ein Heilmatslazarett oder in Privatbehandlung sind nicht an das Generalkommando, sondern an das Lazarett zu richten, in dem der Verwundete liegt.

**\* Der neue Friedensfahrplan** wird am 2. November eingeführt. Der Chef des Feld-eisenbahnwesens hat seine Einwilligung gegeben. Dem neuen Fahrplan haben bisher die preussisch hessischen, sächsischen und bay-erischen Eisenbahnverwaltungen zugestimmt; die Zustimmung der übrigen steht zu erwarten.

**F. C. Vorsticht — Liebes-Zigarren.** Von Bräunche- und Fach-Kundigen wird uns berichtet, daß in den billigen Zigarrensorten, deren es schon zu 1,80 Mk. das Hundert gibt, ein überaus lebhaftes Geschäft herrscht, und die Preise der Wippenstengel, die gewalzt werden und die die schlechteste beizende, mangelhaft brennende Einlage geben, stark steigen. Danach habe es den Anschein, als ob unsere braven, armen Soldaten trotz aller Ermahnungen doch wieder, wie anno

1870, mit Schund betrogen werden sollen. Es empfiehlt sich daher, Liebesgaben-Zigarren, namentlich feldpostmäßig verpackte, nur von ganz zuverlässigen, bewährten Firmen, deren es ja genügend gibt, zu kaufen.

**F. C. Die Kälberpreise fallen.** Auf dem gestrigen Frankfurter Hauptviehmarkt machte sich bei den Kälbern ein Preisrückgang in der dritten Qualität von 95—100 auf 85—90 Pfg. per Pfd. Schlachtgewicht geltend. Von der zweiten Qualität, feinste Mastkälber, war kein Stück angetrieben. Die Schweinepreise fielen durchgängig um 2 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht gegen die Vorwoche.

**\* Wiegt die Kartoffeln nach!** Der Ztf. Kl. Pr. schreibt eine Hausfrau: Durch üble Erfahrungen, die ich selbst und auch Bekannte von mir schon bei anderen Lieferanten gemacht haben, gewohnt, vereinbarten wir, uns bei einem benachbarten Geschäftsmann eine Waage zu leihen, um die Kartoffeln nachzuwiegen. Das Ergebnis war, daß an 14 Zentnern nicht weniger als 118 Pfd. fehlten. Wenn wir das Gewicht nicht nachgeprüft hätten, so wären wir also um 118 mal 4 Pfg. = 4.72 Mark betrogen worden.

Zu bemerken ist noch, daß dem Bauer 4 Mark für den Zentner viel zu niedrig erschienen. Er suchte also durch Gewichtser-schlechterung eine Preisverbesserung zu erzielen.

## Die Jugendwehr.

Zu des Krieges schwerer Arbeit wurde Deutschland frech gezwungen. Machtvoll kämpfen für die Wahrheit unsere tapfren grauen Jungen.

Und sie schreiten langsam sicher Vorwärts stets wie Vater Blücher.

Doch was sollen wir denn tun, Die als zu jung zu Hause blieben, Sollen wir denn mäßig ruhn, Während rings die Funken fliegen? Sollen wir denn lässig sitzen, Derweil die Brüder uns ihr Blut verspritzen?

Oh nein! das hat wohl keiner im Gedanken, Das ist nicht deutscher Knaben Art. Drum haben wir uns sonder Schwanen Zusammen zur Jugendwehr geschart.

Und tapfer wird drauf los marschieret, Geübt, geturnt und egerzieret.

Und sollten wirklich unsre wackren Scharen Auch ohne uns das große Werk vollbringen: Soviel der Feinde es auch waren, Sie doch zu sicherem Frieden zwingen:

So werden wir als deutsche Knaben Auch dann noch unsere Arbeit haben:

Denn wenn es einstmals unsern Weidern Nach deutschen Hieben abermals gelüftet' Dann werden wieder ihre Ränke scheitern, Denn fertig ständen wir gerüstet

Und jagten sie mit wuchtigen Grügen, Daß sie das Wiedertommen ließen.

Schara.

## Aus der näheren Umgebung.

**Wiesbaden, 26. Okt.** Geh. Justizrat Mayer, der zehn Jahre hier erster Staatsanwalt am Landgericht war, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war vor allem bekannt geworden durch sein wohlthätiges Wirken, indem er eine kostenlose Erteilung von Rechtsauskünften in ganz Nassau, zum großen Teil in den Ortschaften selbst, besorgte.

**F. C. Wiesbaden, 26. Okt.** Heute Mittag kurz vor 2 Uhr traf hier ein Verwundetentransport von einem Offizier und 320 Mann ein, die in die hiesigen Lazarette und Krankenhäuser verteilt wurden. Unter den verwundeten Mannschaften befand sich auch ein Franzose und ein Engländer.

## Tages-Neuigkeiten.

**Frankfurt a. M., 26. Okt.** Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk liegt, je zwei geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Ausläder usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird.

**Mannheim, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Nach einem bei der Rheinania, Expeditions-Gesellschaft, von ihrem Antwerpener Hause eingegangenen Telegramm sind die in dem Antwerpener Hafen versenkten Schiffe soweit gehoben, daß die Flußschiffahrt wieder möglich ist. Die Abtransportierung der Waren ist nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“ aber noch unterlagert, bis die Aufnahme der Bestände durch die ernannte Kommission erfolgt ist, was bis Ende der Woche der Fall sein dürfte. Die Situation in Antwerpen sei ruhig. Das bessere Publikum bleibe noch fern, es weile meistens in England.

**Hohenheim, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Heute früh registrierten die Instrumente der Erdbebenwarte ein starkes Nahbeben, dessen Herd etwa in 300 Kilometer Entfernung liegt. Die ersten Ausläufer traten hier um 4 Uhr 44 Min 14 Sek., der zweite um 4 Uhr 44 Min. 48 Sek. ein, der stärkste Ausschlag wurde 4.45 Uhr 30 Sek. vermerkt.

**Turin, 26. Okt.** Nachrichten aus einigen Gegenden im Norden Piemonts melden, daß ein Erdbeben leichten Schaden angerichtet hat. So wurden in Biavero, Rivoli, Rubiana, Avignone und Bussolena, Dörfern bei Pinerolo, mehrere Häuser, aber nicht schwer, beschädigt. In Biavero wurde ein Kind getötet und das Haus San Michele, ein sehr altes Gebäude, stark beschädigt. Das Erdbeben wurde auch in Ligurien leicht verspürt. Die „Giornale d'Italia“ berichtet, ist das Erdbeben auch in Savoyen gespürt worden.

## Kriegs-Literatur.

Ernst Lissauer, dessen Balladenwerk „1813“ den wichtigsten dichterischen Ertrag des Erinnerungsjahres darstellt, läßt soeben im Verlage von Otto Hapke, Göttingen und Berlin 188, unter dem Titel „Worte in die Zeit“ eine Folge von Flugblättern erscheinen, in denen er sich als der berufene lyrische Sprecher unserer großen Zeit erweist. Das erste soeben erschienene Blatt enthält außer einem Geleitwort den schnell berühmt gewordenen „Haggang gegen England“, ferner den Spruch „Nun ward die Zeit“, „Kampfgesang der Deutschen“ und „Führer“. Das Blatt, zweifarbig auf Zandersblättern gedruckt und in feste Mappe gelegt, kostet nur 30 Pfg. Die Hälfte des Reinertrages fließt den Kriegswaisen zu.

## Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 24. Oktober 1914. Abends 8 Uhr.

- Choral: Hilf Herr Jesu, lass gelingen.
- Ouverture z. Op. Indra Flotow
- Gondoliera Ries
- Ständchen Opitz
- Fantasie a. d. Op. Das Heimchen am Herd Goldmark
- Albumblatt Wagner
- Mondschein Serenade Moret
- Die türkische Schaarwache Michaelis

Mittwoch, den 28. Oktober.

Abends 8 Uhr.

- Choral: Wachtet auf ruft uns die Stimme
- Ouverture zu Rosamunde Schubert
- Präludium und Scherzo J. S. Bach
- Larghetto Händel
- Fantasie a. d. Op. Martha Flotow
- Ases Tod a. d. Musik zu Peer Gynt Grieg
- Rondo all ongarese Haydn
- Herzog von Braunschweig Altpreuss. Armee-Marsch

Donnerstag, den 29. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr im Kurhaustheater

## „Die heilige Not.“

Mittwoch, den 4. November:

## I. Abonnements-Konzert

unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Fräulein Irma Seydel aus Boston.

## Letzte Meldungen.

## Heutiger Tagesbericht.

Berlin, 27. Oktober, vormittags (Amtl.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung:

Die Kämpfe am Ypres-Hertanal-Ab-schnitt bei Ypres und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel über-schritten.

## Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn B. Obgleich die Angelegenheit der Baumfällung in den Kuranlagen erledigt ist, würden wir Ihr Eingefandte veröffentlichen, wenn Sie dasselbe mit Ihrem Namen unterzeichnen würden.

## Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: ziemlich trüb, zeitweise Niederschläge; wenig wärmer, westliche Winde.





Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Daß man vom Liebsten, was man hat,  
Ruf scheiden.

Nach langer qualvoller Ungewißheit wurde uns die erschütternde Nachricht, daß unser heißgeliebter, herzensguter, teurer und unvergeßlicher Sohn, Bräutigam, Bruder, Nefte, Schwiegersohn, Vetter und Schwager

## Postassistent Paul Schmidt

Unteroffizier der Res. Infant.-Reg. Nr. 117, 8. Komp.  
im 26. Lebensjahr, infolge seinen, in der Schlacht bei Maiffin, am 22. August erhaltenen Wunden, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Oktober 1914.  
Hünfeld,

In tiefem Schmerz:

Familie Chr. Schmidt  
Else Leister  
Familie J. Leister.

4454

Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.



Den Heldentod fürs Vaterland starben in Frankreich unsere lieben, bewährten Mitarbeiter

## Telegraphenassistent Ferd. Hahn

Unteroffizier der Reserve 8. Komp. Reg. 117.

## Postassistent Paul Schmidt

Unteroffizier der Reserve 8. Komp. Reg. 117.

Ihr Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Okt. 1914.

Für die Beamten, Beamtinnen u. Unterbeamten des Kais. Postamts

## Flaschenträger,

Postdirektor.

4456



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser lieber Freund und bewährter Kassensführer

## Paul Schmidt

Unteroffizier der Reserve im Inf.-Regt. 117.

Mit Rat und Tat hat er stets den Sport gefördert und zu dessen weiterer Entwicklung beigetragen.

In unseren Herzen ist ihm ein bleibendes Denkmal errichtet.

Homburger Fußballverein  
Der Vorstand.

4458

## Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914, abends 7 $\frac{1}{4}$  Uhr:  
1. Vorstellung im Abonnement.

Bei ermäßigten Preisen.

Neuheit!

Zum 1. Male:

Neuheit!

## Die heilige Not.

Ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilmachung 1914 in 3 Akten von Johannes Wiegand und Wilhelm Scharrelmann.  
In Szene gesetzt von Herrn Direktor Adalbert Steffter.

Personen:

|   |                    |
|---|--------------------|
| Eberhard Kauschenberg, Redakteur.           | Martin Wieberg.    |
| Anna, seine Frau                            | Fräulein Hesse.    |
| Klara.                                      | Ulrich Bollin.     |
| Gore, deren Tochter                         | Marianne Reich.    |
| Max, Gymnasiast deren Sohn                  | Heinz Felschmann.  |
| Karl Wicke, Ingenieur, Klaras Gatte         | Karl Kaltenbach.   |
| Dr. Werner Neumeister, Kommerzienrat        | Gustav Schneider.  |
| Rudolf, sein Sohn                           | Hugo Stern.        |
| Paul Kastner, Violonvirtuose, Anna's Bruder | Heinz Kraft.       |
| Ein Mädchen                                 | Lu. Hüffer.        |
| Ein Kutscher                                | Andreas Dahlmeyer. |

Dit der Handlung: Aachen. Zeit: 1., 4. und 7. August 1914.

Pausen finden nach jedem Akt statt.

Kassen-Öffnung 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. — Anfang 7 $\frac{1}{4}$  Uhr. — Ende 9 $\frac{1}{4}$  10 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann; für den Annoncenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Cassel, den 14. Okt. 1914.

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 16. vorigen Monats und der dazu ergangenen Anordnung des stellv. Generalkommandos des 18. Armee Korps vom 3. ds. Ms. IIb 28950 ersuche ich die Ortspolizeibehörden Ihres Bezirks anzuweisen, dafür Sorge zu tragen, daß jeder in eine Privatpflegstätte, sei sie groß oder klein, überwiesene Genesende innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde von dem Inhaber der Privatpflegstätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem er überwiesen worden ist, angemeldet wird. Die Ortspolizeibehörden haben Abschrift dieser Meldungen umgehend dem zuständigen Bezirkskommando, zu übersenden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von den Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Der Oberpräsident.  
gez. Hengstenberg.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Oktober 1914.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringe, ersuche ich die Ortspolizeibehörden des Kreises, für genaue Durchführung der Anordnung Sorge zu tragen und die Einwahnerschaft in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen.

Die rechtzeitige Ermittlung von Abschriften der eingehenden Meldungen an das Bezirkskommando mache ich besonders zur Pflicht.

Der königliche Landrat.  
gez. von Bernus.

Bad Homburg v. d. H., 24. Okt. 1914.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Polizei-Verwaltung  
Lübke.

4459

## Mädchen-Fortbildungsschule

### des Homburger Gewerbevereins.

Nachdem genügende Anmeldungen erfolgt sind, wird am Montag, den 2. November, in den uns in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellten Räumen des Soldatenheims neben der Erlöserkirche angefangen.

Der Unterricht wird abgehalten im:

Zuschneiden und Kleidermachen

Montag und Donnerstag von 9—12 Uhr

Weißzeug- und Maschinennähen

Dienstag und Freitag von 9—12 Uhr.

Das Schulgeld beträgt für jeden Kursus 3 Mark.

Für Nichtmitglieder 5 Mark Einschreibgebühr.

Weitere Anmeldungen nimmt Herr H. Kahle, Höfstraße 18 entgegen.

4451

Der Vorstand.

## Maltino-Bonbons

aus reinem Malzextrakt und bewährten Hustenkräutern  
in Beutel 30 Pfg.

Medizinal-Drogerie Carl Kreh,

gegenüber dem Kurhaus.

3814

## Krieg an den Grenzen

## Frieden im Lande!

Handel und Wandel müssen wieder aufleben, sollen in Deutschland nicht die größten wirtschaftlichen Schäden entstehen. Deshalb ist jetzt die Losung für jeden Geschäftsmann

## produzieren u. inserieren

genau so, als ob wir in Friedenszeiten lebten.



## Das echte Kasseler Simonsbrot

ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern aus dem ganzen, unverletzten Getreidekorn. Es enthält daher alle Nährstoffe des Getreides in geschlossener Form, die bei gewöhnlichen Mehlbrotten durch den Mahlprozeß ausgeschieden sind. Ärztlich verordnet!

Das Beste für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei

Ernst Faldt, Haingasse.

4400

## Kesselschläger's

Camillen-

Kopfwash-Pulver

Packung 20 S

und

## Kesselschläger's

Familien-

und Haushalt-Seifen

Stück 15 S

werden nur verkauft Louisenstraße 87.

## Katholischer Männerverein.

Mittwoch, den 28. Oktober, abends 9 Uhr

## Vortrag

des Herrn Pfarrer La Roche.

## Wir suchen einen Lederzurichter

welcher uns Bache, Croupon u. Bache-Hälften auf Riemenhäute zurichtet, resp. weich macht.

J. Michaelis Nachf., Frankfurt a. M. (4452)

Neue Mainzerstraße 60.  
Telefon Hansa 4657.

Einf. älteres Mädchen zu erlässig, gut empf., im Haushalt durchaus erf. sucht entspr. Stellg. (4455) Ev. Mädchenheim

Alleinmädchen mit guten Zeugnissen bald gesucht für herrsch. kinderl. Haushalt. Villa Oloff, Dornholzhausen.

2 Zimmer, und 1 Küche im 1. Stock zu vermieten. 4155a Obergasse 3.

Louisenstraße 8

5 Zimmerwohnung, neu hergerichtet, mit allem Zubehör, zum 1. Januar, evtl. früher zu vermieten. 4446

Näheres Höfstraße 24.

Louisenstraße 8

Hinterhaus mit großen Lagerräumen, Backstube und Büro, für Bäcker oder Zwiebackfabriken, aber auch für jeden anderen Geschäftsbetrieb geeignet, zum 1. Januar evtl. früher zu vermieten. Näheres Höfstraße 24 4447

1 Zimmer

mobliert oder unmobliert an kleine Familie zu vermieten. Offerten an die Exp. ds. Bl. u. N. 4442.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör für sofort zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. an die Exped. d. Bl. u. N. 3360.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. 3804a Höfstraße 19 part.

Möblierte Zimmer

zu vermieten. 4431a Bäckerei Heinrich Röll, Louisenstraße 28.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. 3390a Elisabethenstraße 1.

1 Zimmer und Küche

zu vermieten, möbliert oder unmobliert. 4206a Mühlberg 23.

Eine geräumige

2 Zimmerwohnung

mit Küche im Hinterhaus, sofort zu vermieten. 3995a Haingasse 9.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. 4280a Mühlberg 9.

2 Zimmer

Mansarde und Küche, mit Gas und Wasser per 1. November zu vermieten. 4046a Baifenhansstraße 8.

2 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör im Hinterhaus an ruhige Leute sof. zu vermieten. 3460a Höfstraße 32.

Eine 2 Zimmerwohnung und Küche mit Zubehör im Seitenbau an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blatt's unter Nr. 3473a.